

Vernascht von der Tattoo- Braut



18+

Bernadette
Binkowski

Vernascht von der Tattoo-Braut

Geile Erotikstory

Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind frei erfunden und volljährig.

Freitagabend, zweiundzwanzig Uhr! Aus einer Laune heraus ging ich noch ein paar Schritte, um mir die Beine zu vertreten. Ich hatte lange an meinem Computer gesessen und war erschöpft und müde. Trotzdem hatte ich mich aufgerafft und stand nun unschlüssig auf der Straße, welchen Weg ich einschlagen sollte.

Da sah ich noch Licht in einem Tattoo-Studio. Neugierig, wer an einem Freitagabend dort noch arbeitete, fiel meine Wahl auf das Studio. Es waren noch nicht einmal fünf Gehminuten, aber die frische Luft tat mir trotzdem gut.

Das Studio hatte noch geöffnet. Eine rothaarige Frau war darin und schien gerade aufzuräumen, oder was auch immer. Ich blickte durch das Fenster und sie hatte mich offensichtlich bemerkt, denn sie wandte sich um und lächelte mich an.

Ich trat ein.

»n'Abend«, sagte ich, »bin gerade vorbeigekommen, noch so spät in der Arbeit?« Ich kam mir blöd vor.

»Doch die Frau lachte, und sagte: »Oh, ich muss noch eine halbe Stunde, hast du vielleicht Lust, mir diese ein wenig abzukürzen? Dein Körper sieht aus, als schreie er geradezu nach einem Tattoo. Also ich sehe da gar nichts. Gibt's das noch in der heutigen Zeit.«

Ich lachte. »Ja, das gibt's sehr wohl, ich bin Tänzer und in unserem Vertrag steht sogar eine Klausel ›Keine Tattoos auf der Haut‹, ein No-Go beim klassischen Ballett.

»Oh!« Sie gab mir die Hand. »Ich heiße Rosa ... sorry, dass ich mich nicht vorgestellt habe.«

»Frank«, sagte ich.

Rosa sah mich komisch an: »Na ja, meinte sie ... ein Tattoo kann ja auch ganz schön versteckt sein, beispielsweise zwischen den Fingern ein kleines Kreuz, ist übrigens sehr beliebt, oder bei euch Männern ... nun, ich gehe einmal davon aus, dass ihr nicht nackt auf der Bühne rumhüpfen müsst ... oder?«

»Also bis jetzt ist das noch nicht vorgekommen, außerdem wechsle ich ab der nächsten Saison ins Musicalfach, mit der Klassik bin ich durch ... da kann ich es mir noch weniger vorstellen.«

»Na, dann.« Rosa lächelte. »Da wüsste ich aber so einiges, und glaub mir, du wärst hier nicht der Erste, der sich sein ›bestes Stück‹ tätowieren lässt.«

Ich sah sie, glaube ich jedenfalls, ziemlich entsetzt an, denn Rosa lächelte hell auf.

»Schockiert! Worüber denn ... nur, weil ich offen ausgesprochen habt, was ihr Männer euch eigentlich insgeheim alle wünscht. Einen richtig coolen Schwanz, von dem eure Freundinnen hin und weg sind?«

»Und was für ein Motiv nimmt man da so?«, fragte ich etwas dämlich.

»Oh, das kann von dem Konterfei deiner Freundin bis zu einem Haifisch

über einem Adler alles sein ... kommt immer auf die Größe des Prachtstückes an – nicht wahr?«

Rosa nahm kein Blatt vor den Mund. Ich dachte mir allerdings, dass ich sicherlich nicht der Erste und nicht der Letzte war, der so etwas machen ließ – obwohl, ja gesagt hatte ich noch nicht.«

Rosa zeigte mir ein paar Fotos von tätowierten Penissen, und ich da war ich doch fasziniert. Wow, wenn mich das schon erregte, was würde zu diesen Kunstwerken erst eine Frau sagen?«

»Okay, wie lange brauchst du dafür?«, fragte ich sie, und Rosa schloss bereits die Tür ab und ließ die Jalousien herunter.

Feierabend.

»Kann man vorher immer nicht sagen, geh erst mal in die Kabine und mach dich frei – am besten ist es, wenn du ganz locker bist. Wenn dein Johnny da ein wenig steif wäre, wäre auch nicht schlecht, aber erst mal müssen wir alles um das Prachtstück herum, enthaaren – sonst hält die Farbe nicht.«

Als ich aus der Kabine heraustrat, hatte ich mir ein kleines Handtuch umgewickelt, das mir Rosa sofort abnahm.

»Ich dachte, diese Zeiten wären längst vorbei! Zeig mal her ... ja, da geht doch was ... ist doch wirklich ein Prachtstück. Was hältst du davon?«

Sie zeigte mir eine rote Rose, die ihre Dornen nach außen hin verjüngend rund um meinen Penis schlängelte.

»Wow! Das sieht echt cool aus ... hat nicht jeder, oder?«

»Also dieses Tattoo habe ich noch nie gestochen – für mich auch eine Premiere, aber ich find's echt cool – mich würde sowas anmachen!«

»Na dann ... an die Arbeit?«

Rosa hatte die Enthaarung vorgenommen, was der unangenehmste Teil von allen war. Sie lächelte zwar, doch ich merkte, dass mein Körper sie nicht kalt ließ. Da ich mich freundlicherweise gleich ganz entkleidet hatte (ich wusste nicht wirklich, wie man sich in einem Tattoo-Studio verhielt), hatte sie freien Blick über meinen nicht gerade hässlichen Body.

»Ich misch jetzt mal die Farbe«, meinte Rosa, »zuerst stechen wir die Rose, dann das Blatt und dazwischen gehen dann die Dornen ab, die sich rund um deinen Penis schlängeln – das Symbol soll offensichtlich Liebe und Schmerz offenbaren. So sehe ich das jedenfalls.«

Es war mir egal, was die kleine Schnecke dachte, ich musste mich verdammt konzentrieren, dass ich nicht zu steif wurde, und Rosa nicht bei ihrer Arbeit aufhielt. Verdammt, es erregte mich, und wenn mein Gefühl mich nicht täuschte, dann war das bei Rosa ebenfalls so.

Sie hatte die Farben inzwischen angemischt und meinte: »Es tut ein bisschen weh, aber es ist auszuhalten, ich habe auch ein Tattoo auf meinem Venushügel – kein Problem!«

Ich schluckte.

Als Rosa den ersten Stich tat, war ich doch ein wenig irritiert, es tat nicht ein bisschen weh, es *tat richtig weh!* Surrend ließ sie die Nadel über mein Geschlecht hin und her wandern, drehte meinen Penis mal zur rechten Seite, mal zur linken Seite und hielt ihn in die Höhe, damit sie an die hintere Seite herankam.

»Wenn du so weitermachst, kann ich für nichts garantieren!«, meinte ich, und musste mich beherrschen und mir meine Sahne nicht ins Gesicht zu spritzen.

Rosa hatte bereits gemerkt, dass ich »reif« war, und sie sagte: »Na, willst du dich erst einmal erleichtern, das erleichtert mir die Arbeit enorm.«

»Ich denke, du hast es lieber, wenn die Männer einen Steifen beim Tätowieren haben?«, meinte ich zu ihr und grinste.

»Aber nicht so einen, du stehst kurz vor der Explosion mein Lieber!«

Rosa war kein Kind von Traurigkeit und vor allem zögerte sie nicht lange – sie legte ihr Tätowierbesteck aus der Hand und wölbte ihren Mund über mein Geschlecht. Langsam, um die frische Arbeit nicht zu beschädigen, saugte sie an meinem Penis, saugte schnell, schneller, bis dass ich mich nicht mehr halten konnte ... mit einem Gefühl höchsten Genusses entlud ich mein Sperma in ihrem Mund.

Rosa wischte sich befriedigt den Mund ab. »Mein Abendessen«, grinste sie mich an und lächelte.

»Ach, komm Frank, sei doch kein Frosch ... macht doch Spaß. Hey, wegen dir schiebe ich hier eine Sonderschicht!«

»Sorry, aber ich bin echt fasziniert ... also, so etwas hatte ich nicht erwartet – ehrlich gesagt, war ich ziemlich gefrustet von der Arbeit und jetzt bekam ich hier etwas geboten ...oh, wow!«

Rosa arbeitete schnell und präzise. Sie gab mir einen Spiegel, die Rose war fast fertig und sie sah aus, als würde sie im nächsten Moment erblühen. Toll gestochen und absolut perfekt.

»Cool!«, sagte ich, »Rosa, du bist ein Genie – wieso arbeitest du in diesem Laden?«, fragte ich, »in der City hättest du doch ganz andere Möglichkeiten als hier am Stadtrand?«

»Mag schon sein, aber a) gehört mir zufällig dieser Laden und b) habe ich jede Menge Stammkunden – kann mich also nicht beschweren.«

»Stammkunden, so so«, meinte ich, »und lächelte, weil sie gerade an meinem Stamm zugange war.

»Ach ihr blöden Männer«, meinte sie, »wieso fahren wir Frauen immer wieder auf euch ab, verdammte Axt!«

»Oh, oh, Stamm, Axt, was kommt jetzt!«, fragte ich und grinste.

»Die Nadel«, grinste auch sie und tat ihre Arbeit.

Die Rosenblätter waren Maßarbeit, sie zog meinen Penis genau dorthin, wo

sie ihn haben wollte – zog die Haut in die Länge, damit sie schön fest war um das Motiv gut stecken zu können. Zog es auf der anderen Seite extrem hoch, damit nichts an meine Hoden kam, denn die wollte sie außen vor lassen. Im Grunde genommen war es Feinarbeit und ich war schon wieder erregt.

Rosa, die Profi war, schluckte trotz hart.

Sie packte fest zu, um wahrscheinlich gar nicht erst Gefühle entstehen zu lassen, sie stach jetzt die Dornen, mittlerweile war eine Stunde vergangen, doch es sah, nach allem, was ich im Spiegel gesehen hatte, echt verschärft aus. So etwas hatte bestimmt nicht jeder Mann und ich war tough genug mir einzugestehen, dass es mich anmachte!

Eine Rose am Schwanz eines Mannes, die Dornen, die sich um das Geschlecht schlängelten – alles in allem ein kleines Kunstwerk – nicht schlecht.

Rosa fragte, ob ich etwas dagegen hätte, wenn sie das Motiv nachher fotografieren würde. Sie hatte sich ein kleines Bildband zugelegt, um ihre Kunden individuell beraten zu können.

»Solange du in den unteren Gefilden bleibst, selbstverständlich nicht! Mein Gesicht bleibt tabu.«

»Also mich interessiert nur dieses Prachtstück hier, äh – ich meine – die Tätowierung darauf!«, verbesserte sie sich sogleich.

»So, so«, nahm ich den Faden auf, »dich interessiert also mein Prachtstück, hm?«

»Komm, Frank, mach es mir jetzt nicht so schwer, wir sind sowieso gleich fertig, und dann ... na warte mal ab.«

Rosa war angefixt, keine Frage. Sie konnte es kaum erwarten mit mir irgendetwas anzustellen.

Ich wusste zwar, dass die Farbe einige Zeit nicht berührt werden durfte, damit das Tattoo auch trocknen konnte, doch es gab – sollte es dazu kommen, ja noch mehr Körperöffnungen.

Mittlerweile war es kurz vor Mitternacht und Rosa bei der letzten Dorne angelangt. Und die tat am meisten weh. Sie hatte sich diese Stelle offenbar als Letzte ausgewählt. Mein Penis war von dem vielen Hin und Hergererre dem Dehnen und Langziehen gerötet, dann noch die Stecherei dazu – also, ob ich das noch mal machen würde, sei dahingestellt. Ich hatte sowieso schon gegen mein Berufsethos verstoßen, doch da schaute sowieso niemand hin – außer ich wollte es so.

Rosa wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Fertig!

Sie gab mir einen Spiegel und ich sah mir das Ergebnis an. Ich sah meinen Schwanz nicht mehr, sondern eine Rose mit einem einzigen Blatt und vielen Dornen, die sich rund um mein bestes Stück schlängelten. Das sah megageil

aus. Ich fand keine Worte dafür.

»Rosa, das ist ... das ist genial ... wie bist du auf so ein Motiv gekommen, das ist ... mir gingen die Worte aus.«

Sie grinste. »Ich hab so was mal auf einer Messe gesehen, und habe mich sofort in dieses Motiv verliebt, doch bis jetzt wollte sich kein Mann eine Rose auf sein bestes Stück tätowieren lassen.«

»Ah ja, verstehe«, grinste ich, »und da hast du auf'n so Deppen gewartet wie mich?«

»Umgekehrt wird ein Schuh daraus, mein Lieber« meinte sie, »ich habe auf so einen mutigen Hero gewartet, der mir endlich meinen Traum erfüllt, damit ich das Motiv in Natura sehen konnte. Und voilà, wie ich vermutet habe ... es ist traumhaft schön geworden ... sorry, aber so viel Selbstliebe muss schon sein.«

»Ich mach uns mal was Feines zurecht«, mittlerweile war es bereits 01.00 Uhr. Rosa kam mit zwei Flaschen Bier wieder und gab mir eine in die Hand.

»Flaschenkind, nehme ich an?« Sie grinste.

»Yes, genau wie du, wie ich sehe?«

»Bier muss man aus der Flasche trinken, sonst schmeckt es nicht«, meinte ich und sah hinunter auf meine Rose – auch geschrumpft wirkte sie nicht unedel (zugegebenermaßen hatte ich daran nicht gedacht!), aber was soll's, wenn ich sie auspackte, blühte sie wahrscheinlich immer.

Rosa kam mir entgegen und küsste mich zärtlich. »Weißt du Frank, ich hätte nicht gedacht, als ich dich vor dem Laden stehen sah, dass du hereinkommen würdest und dass ich heute Abend noch so belohnt werden würde.«

»Belohnt – wieso, weshalb?«, fragte ich.

»Na ja«, ich habe dir doch erzählt, dass ich unbedingt einmal diese Rose im Original sehen wollte – und da kamst du vorbei.«

»Na, so'n Zufall aber auch?«

Rosa strich mit ihren weichen Händen über meinen Rücken, wuschelte in meinem relativ langen Haar herum und strich mir zärtlich über die Arme.

»Hm, noch jede Menge Platz für etliche Tattoos.«

»Nein, nicht bei meinem jetzigen Beruf ... das war eine einmalige Sache meine Liebe!«

Rosa zog einen kleinen Schmollmund und begann mich zärtlich zu streicheln. Sie wollte mehr. Ihre Hände glitten meinen Körper hinauf und wieder hinunter, sie hatte so viel Fingerspitzengefühl, dass es mich scharf machte – auch ich wollte mehr von ihr. Doch sie ließ mich zappeln.

Sie küsste mich zärtlich und hielt mein Gesicht in beiden Händen. »Weißt du, was ich total geil finden würde?«, sagte sie.

Ich ließ mich überraschen. »Na?«, meinte ich.

»Wenn du dein Gesicht wie ein kleiner Teufel stechen lässt, das wäre mal was!«

Ich nahm Rosas Gesicht ebenfalls in meine Hände und küsste sie hingebungsvoll. Rosa, Rosa, vergiss die Arbeit doch jetzt mal. Komm mal her. Ich stieg von der Liege, auf der ich gelegen hatte. Während Sie an mir werkelte, hielt ich ihr meinen Schwanz entgegen.

»Schau mal, wie geil der aussieht. Ich weiß, du kannst ihn jetzt nicht in den Mund nehmen, ich weiß auch, dass ich ihn nicht in dich einführen kann, doch ich kann *dich* lecken, bis dir deine Sinne schwinden – was hältst du von dem Vorschlag?«

Rosas Augen wurden groß!

»Das würdest du tun – ohne Gegenleistung?«

»Das würde ich tun ... und Gegenleistung ... nun ja?«

Sie lächelte. »Schon verstanden?«

Ich widmete mich zuerst ihren Brustwarzen, die ich lustvoll mit meiner Zunge umspielte. Ließ meine Finger folgen und berührte damit die Vorhöfe zart. Rosa stöhnte leicht auf.

»Du bist unglaublich zärtlich«, sagte sie und dehnte ihren überaus attraktiven Körper.

Natürlich reagierte ich sofort, doch ich tat, als bemerke ich es nicht. Rosa indes hatte es bemerkt. Doch ich nahm ihre Hand in meine, und gemeinsam streichelten wir erst meinen Körper, danach ihren. Das war so erotisch, so erregend, dass sie mich mit großen Augen ansah.

»So etwas hat noch niemand mit mir getan.«

Ich schloss ihr mit dem Zeigefinger den Mund.

Ich hob ihren Arm an, streichelte über ihre Achseln, ganz behutsam ... und sie musste lachen.

»Das kitzelt«, sagte sie, doch ich tat, als hätte ich sie nicht gehört. Ich umschlang ihre Hüfte, streichelte sie noch einmal unter der Achsel und ließ meine Hand weiter Richtung Arme und Hände gleiten.

Ich nahm einen Finger von ihr in meinen Mund und saugte verzückt daran, spreizte ihre Finger und tat meinen Finger zwischen diese Ritze. Was es bedeuten sollte, wusste sie sehr genau.

»Frank«, wisperte sie, »wo hast du gelernt, eine Frau so zu verwöhnen, dass ist unglaublich erotisch.«

»Bin nicht umsonst Tänzer, und du hältst jetzt mal deine Klappe!«, sagte ich.

Jeden einzelnen Finger nahm ich den Mund, saugte und lutschte daran und mir wurde leicht schwindelig, ich war erregt bis unter die Haarspitzen.

Sukzessive ging mein Weg nach unten, währenddessen ich ihren Nabel küsste, meine Zunge in diesen hineingleiten ließ, und ein wenig Bier darin verteilte um es, wie aus einem Blütenkelch, herauszusaugen.

Rosa stöhnte immer mehr, dehnte ihren Körper, presste ihren Oberkörper weit nach hinten, sodass sie straff zu liegen kam. So konnte ich sie

wunderbar streicheln. Ihre Brüste waren eine Offenbarung. Kleine spitze, rosafarbene Gebilde, die zudem mit einem Piercing versehen war, einer kleinen runden Schnecke, was mich immer mehr anmachte.

Die roten Haare von Rosa schienen echt zu sein – Frauen mit roten Haaren waren heiß, das wusste ich. Rosa würde sehr an sich halten müssen.

Rosa begann ebenfalls mich zärtlich zu streicheln, und fuhr mit dem Finger zärtlich über die Rose.

»Die Farbe ist trocken«, flüsterte sie, doch ich schüttelte den Kopf. »Nein, das Risiko wollte ich nicht eingehen.«

Ich wandte mich ihrem Schambereich zu, zuerst streichelte ich ihren Venushügel, saugte daran, führte dann einen Finger in Rosas Möse ein. Für Rosa musste es eine unsagbare Erlösung sein, denn sie schrie auf. Ich führte erst zwei, dann drei, dann vier Finger in sie hinein, dehnte sie weit auf, danach tat meine Zunge das, was eigentlich mein Schwanz hätte erledigen sollen.

Ich saugte und leckte Rosa, bis sie ihren Höhepunkt bekam, und sie schrie sich die Seele aus dem Leib. Den ganzen Abend musste sie auf dieses Vergnügen hingearbeitet haben und ich wusste nicht, was ich zuerst tun sollte – die Flüssigkeit aufsaugen, mich selbst befriedigen, denn ich war ebenfalls hochgradig erregt, oder Rosa den Job machen lassen. Immerhin war sie mir eine Gefälligkeit schuldig – hatte sie ja selbst gesagt. Doch sie brauchte, so meine These, nur ihre Lippen über meinen Schwanz zu stülpen, und schon wäre ich dahin. Auch ich war eben nur ein Mann – obwohl ich als Tänzer viel Frischfleisch zu sehen bekam. Doch heute hatte ich mich eben nicht in der Gewalt.

Rosa war ein Prachtweib, und das zeigte sie mir auch. Hätte ich ihre Hände nicht andauernd weggezogen, sie hätte sich selbst befriedigt, hätte ihre Möse auseinandergezogen, hätte mir ihre Labien gezeigt, die ich selbstverständlich auch so entdeckte und daran zu saugen begann. Was ich nicht zu glauben gewagt hatte, war tatsächlich wahr – nirgendwo im Schambereich war Rosa tätowiert, offenbar war ihr dieser Bereich heilig. Das Einzige, sie hatte sich zwei kleine Kugeln in ihre Labien stechen lassen, alles andere war wunder blank rasiert. Ich versenkte meinen Kopf in ihre dunkle Höhle. Spielte mit dieser, saugte, versenkte meine Finger in sie – dann sah ich den Vibrator, den sie auf dem Tisch liegen hatte.

Ich nahm ihn, und führte ihr diesen ein. Der Vibrator war mit Perlen besetzt und musste ungeahnte Glücksgefühle in ihr freisetzen, denn sie drehte und wendete sich wie ein Tier – nur, dass sie es vor Lust tat. Sie wollte an ihren Busen greifen, ihn streicheln, an ihren Brustwarzen ziehen, damit sie endlich zu ihrem zweiten Orgasmus kam. Sie stöhnte, sie schwitzte, sie redete wirr, und ich, ich stieß ihr den Vibrator immer tiefer in ihre Möse hinein, sodass ich erraten konnte, was die Perlen mit ihr anstellten. Dann – endlich die Erlösung für Rosa! Sie begann zu zittern, sie

biss sich auf ihre Lippen, bis diese an zu bluten fingen, sie zerkratzte mir meinen Rücken – ihre Hemmungslosigkeit kannte keine Grenzen!

Gerade überlegte ich mir, wie, verdammt noch mal, ich diesen lädierten Rücken morgen Abend bei der Vorstellung verstecken sollte, da schoss ihre Hand auf meine Wange zu. Sie schlug mich. Sie hatte mich geschlagen.

»Womit habe ich das denn verdient?«, fragte ich sie, völlig erschüttert.

»Widme dich meinen Brüsten! Siehst du nicht, wie steif sie sind, meine Nippel schreien regelrecht danach, deine Handflächen zu spüren zu bekommen. Wirbel sie, beiß in sie hinein – nur tu etwas, dass ich endlich ruhiger werde.«

Die Lust Rosas war mitreißend. Sie war scharf wie ein Rasiermesser und lustvoll wie ein Raubtier.

Ich ließ mir das natürlich nicht zwei Mal sagen – mit Zeigefinger und Daumen drehte und zwirbelte ich an einer Brustwarze, die zweite folgte, und zum Schluss saugte ich hingebungsvoll daran. Mal nahm ich die linke Warze in meinen Mund, mal die rechte Warze und Rosa bäumte sich immer mehr auf.

Aufgewühlt schlug sie den Kopf hin und her und ich massierte weiterhin ihre Brustspitze, die nun vollends gerötet war. Doch sie mochte es so.

Da waren plötzlich Hände die mich berührten, da waren Hände, die mich in ihrer Hemmungslosigkeit in den Anus fassten, da waren plötzlich Hände, die meine Arschbacken auseinanderzogen und da waren Hände, die meinen Schwanz solange rieben bis ich mein Sperma sinnlos in der Gegend verschoss.

Auch ich ließ den Dingen plötzlich seinen freien Lauf. Ich wusste nur eins – ficken durfte ich sie nicht – doch alles andere durfte ich. Wir tuschelten miteinander, wir küssten uns, unsere Zungen leisteten Schwerstarbeit. Ich war im Grunde genommen auf dem Weg dahin, mich in Rosa zu verlieben.

Gab es so etwas, wie Liebe auf den ersten Blick?

Wir belauerten uns gegenseitig. Wer würde als Erste/r schwach werden und ein neues Spiel beginnen.

Natürlich war ich es, der seine Lust nach einem perfekten Frauenkörper nicht zügeln konnte.

Ich streichelte Rosa, nahm meine Füße zu Hilfe, und Rosa schaute mich irritiert an: »Ja, meine Liebe, Überraaschuuung!«

Mit den Füßen fuhr ich über ihre Brüste, fuhr über ihren Bauch, und sie erschauerte regelrecht ob dieser neuen Gefühle. Sie hatte offenbar so etwas noch nicht erlebt, höher und höher ließ ich meine Zehen über ihren Körper gleiten, bis dass sie kurz vor ihrem Mund zu liegen kamen –ich umfasste mit beiden Füßen ihren Hals. Das musste Rosa besonders erotisch finden, dann ich hörte das Rascheln, welches mir anzeigte, dass sie den Vibrator suchte.

Beiläufig streifte ich mit meinen Füßen ihre Brüste, nur kurz, doch es reichte aus, dass sie völlig ausrastete.

Ich begab mich auf Tauchstation, doch nicht ihre zartgliedrige Möse war mein Ziel, sondern ihre Zehen, an denen ich hingebungsvoll lutschte und ein klein wenig hineinbiss. Rosa war so aufgewühlt, dass sie ihren Kopf in den Nacken warf, und einfach nur »Jaaaa« schrie. Irritiert über die anregenden Spiele, war sie außer sich vor Geilheit und wusste nicht wirklich wohin mit ihrer Feuchtigkeit.

»Bin gleich wieder zurück!«, sagte ich, griff mir im Vorübergehen den Vibrator und aus der Küche holte ich Eis und ein Küchenmesser.

Ihre Augen wurden groß, als sie sah, was ich da in der Hand hielt, doch ich schüttelte nur mit den Kopf.

»Keine Angst.«

Ich nahm den kleinen Eisblock in den Mund und fuhr damit über ihren Körper. Rosa erschauerte.

Keine Körperöffnung ließ ich aus, keine Falte, nichts. Ich wollte diese Frau mit allen Sinnen spüren, und sie sollte mich in bleibender Erinnerung behalten. Mein Mund wurde kalt von dem Eis, ich drehte sie trotzdem auf den Rücken, zog lasziv meine Kreise und kam langsam aber sicher auf die beiden Hügel zu, die meinen Endpunkt darstellen sollten. Doch ich hielt mich zurück – wollte nicht in sie eindringen, wollte ihr heute Abend nur eine Kostprobe meines Könnens geben, doch Rosa ahnte bereits, dass ich ein Feingeist in Sachen Erotik war.

Ich nahm das Messer in die Hand, und das Rosas Haut noch angenehm kühl von der Behandlung mit dem Eiswürfel war, ließ sich die Klinge des Messers gut führen. Mit aller gebotenen Vorsicht fuhr ich mit der Klinge über den Körper von Rosa – angefangen an ihrem Hals bis hinunter zu den Füßen –sehr langsam, sehr erotisch.

Ich umkreiste die Vorhöfe ihrer Brüste, sie stöhnte auf, hob ihren Oberkörper hoch, wollte sich aufsetzen – sanft ließ ich sie wieder nach hinten gleiten. Sie wollte ihre Beine auseinanderspreizen, ich presste sie wieder zusammen. Dieses Spiel der Lust hielt sie nicht mehr lange aus. Sie war so erregt, sie war so fasziniert von dem was hier passierte, sie war Lust pur!

Offenbar hatte sie noch keinen Mann getroffen, der auch zärtlich sein konnte. Gut, in diesem Job – ich konnte mir kein Urteil darüber erlauben, war aber doch der Meinung, dass dort mehr harte Jungs zu finden war, als ein sensibler Ballett-Tänzer.

Plötzlich ließ ich Rosa los, und nahm den Vibrator zur Hand. Sie schaute interessiert, weil sie annahm, dass ich ihre Möse damit füllen würde – doch da lag sie falsch. Ich hielt mir den Vibrator gegen meinen Schwanz und verschaffte mir ebenfalls Lust – und diese Lust kam in mächtigen Intervallen aus mir herausgeschossen – wieder sinnlos verschossen – aber ich war befreit von dem Druck! Und, es war megageil einmal einen Vibrator

auszuprobieren.

Rosa bekam große Augen. »Also das hat noch kein Mann vor dir gewagt«, sagte sie erregt, und wollte mir den Vibrator aus der Hand reißen.

»Nein!«, sagte ich und versenkte mein Gesicht zwischen sie.

Sie spreizte ihre Beine bis zum Anschlag und zog mit den Händen ihre Schamlippen so weit auseinander, dass es fast schon obszön wirkte. Doch was war bei der Liebe schon obszön?

Ich ließ mich von ihr führen, ließ mich in die dunkle Höhle der Lust führen, wo es feucht und nass war. Rosas Feuchtigkeit lief mir bereits das Kinn herunter, ich ließ es einfach geschehen. Jetzt sollte Rosa ihre Befriedigung bekommen und diese genoss sie mit allen Sinnen – sie war so in sich versunken, so etwas hatte ich persönlich noch nicht erlebt. Sie wäre, hätte ich sie gelassen, durch den ganzen Raum geprescht, so erregend war dieses Spiel der Liebe für sie. Rosa spürte, dieser Abend war etwas ganz Besonderes.

Wir pressten uns eng aneinander, küssten und streichelten uns zärtlich. »Wie hat es dir gefallen?«, fragte Rosa und schaute mich an, indem sie einen Arm anwinkelte um mich besser betrachten zu können.

»Das fragst du noch?«, meinte ich, »oh Rosa, es war wunderschön, erst das Tattoo dann du – ich weiß ehrlich gesagt nicht, womit ich diesen Abend, nun ja, eigentlich ist es ja schon Nacht – verdient habe«, sagte ich und küsste sie auf ihren süßen Schmollmund.

»Tja, manchmal kommt man in den Genuss von Dingen, die man gar nicht zu hoffen wagt, nicht wahr?«, meinte sie, »so wie du nie an ein Tattoo gedacht hast. Siehst du, auch wenn du Tänzer bist, es gibt immer eine Fläche auf deinem Körper, welche geeignet ist für so ein schönes Körperbild.«

»Rosa, das Tattoo, das ist jetzt zweitrangig«, sagte ich, »werden wir uns wiedersehen?«

Rosa nickte, und meinte: »Ja, ich denke schon. Ich habe für morgen eine Karte für die Oper – sie geben *Schwanensee*. Kommt dir das bekannt vor?

Ich lachte. »Okay ... das ist meine Abschiedsvorstellung. Danach beginnt ein neues Leben für mich, warum nicht jetzt schon damit beginnen.«

Und wir umschlangen uns erneut.

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18
Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © Bigstockphotos.com / JohanJK